

Laibacher Zeitung.

46.

Samstag am 25. Februar

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. K. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. I. M. die Resignation des Bankdirectors Rudolph Freiherrn v. Erggelet in Gnaden anzunehmen, den Bankdirector Simon Biedermann, welchen in diesem Jahre die Reihe zum Austritte aus der Mitte der Direction traf, der aber von dem am 9. I. M. versammelten Bankauschusse wieder gewählt wurde, im bisherigen Amte für dessen statutenmäßige Dauer zu bestätigen, und an die Stelle des Freiherrn v. Erggelet so wie an jene des Carl Freiherrn v. Puthon, welcher heuer bei dem statutenmäßig bestimmten Ausscheiden aus der Stellung als Bankdirector eine allfällige Wiedererwählung durch den Ausschuss ablehnte, den Moriz v. Wodianer und Carl v. Kandler zu Bankdirectoren allergnädigst zu ernennen geruht.

Die in dem amtlichen Theile der „Wiener Ztg.“ vom 15. I. M. für den 21. I. M. angekündigte Vertheilung von 500.000 fl. in Münzscheinen hat an dem bezeichneten Tage in dem Verbrennhause am Glacis unter Aufsicht der dazu bestellten Commission stattgefunden.

Nichtamtlicher Theil.

Zur politischen Tagesgeschichte.

Laibach, 24. Februar.

III.

K. — Die Nachrichten über den Aufstand der Griechen, die sowohl auf dem Landwege in Wien, als mittelst des Lloydampfers gestern in Triest eingetroffen sind, lauten dahin, daß derselbe fortwährend im Wachsen begriffen ist, und es werden Einzelheiten hervorgehoben, welche hinreichenden Stoff zu ernstesten Betrachtungen über die Lage der Dinge und die weiteren möglichen Verwicklungen bieten. Zunächst wird es England, der Protector der jonischen Inseln, sein, welches diesen Zwischenfall mit größter Aufmerksamkeit beachten muß. Ganz besonders und lebhaft soll sich die Theilnahme für diesen Aufstand in Griechenland äußern. Studenten und andere Freiwillige ziehen ab, um sich den Aufständischen, — deren Heer in Epirus schon auf 8000 Mann angewachsen sein soll — anzuschließen, und es steht zu befürchten, daß diese Bewegung der griechischen Regierung über den Kopf wachsen werde. Die Tragweite des Aufstandes kann jetzt nicht ermessen werden, doch ist er groß genug, unsere vollste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen.

Wenden wir den Blick von dem Süden Europas nach dem Herzen des Erdtheiles, nach Deutschland. Abgesehen den zukünftigen Einfluß der orientalischen Crise bemerken wir zwei Erscheinungen, deren eine uns freudig erhebt, während die andere herabstimmmt. Unter der ersten meinen wir den österreichisch-deutschen Handelsvertrag, die Verkettung der materiellen Interessen unserer Monarchie mit denen von Deutschland. Der Einfluß dieses wichtigen Ereignisses wird sich in der Folge in allen Zweigen der österreichischen Industrie, des Handels und der Gewerbe bemerkbar machen, um so mehr, als die beiden deutschen Großstaaten ein besonderes Augenmerk der Hebung ihrer Kriegsmarine widmen. Die betrübende Erscheinung ist der Kirchenconflict in Baden. Nach-

dem der hl. Vater gesprochen, steht zu erwarten, daß die betreffenden Regierungen einlenken werden, bevor sie sich unberechenbaren, nicht mehr gut zu machenden Schaden zufügen. Ganz richtig bemerkt über diesen Punkt der „Vote für Tirol“: „Dieser Conflict wird den Ausgang nehmen, wie jeder gegen die Kirche unternommene Kampf, er wird nur mit ihrer größeren Kräftigung und Verherrlichung endigen. Das ist die Geschichte von achtzehn Jahrhunderten.“

Ueber die Wirkung der orientalischen Frage auf die deutsche äußert sich das geachtete Journal „Wiener Lloyd“ dahin, daß sich Mitteleuropa während dieses Kampfes regeneriren werde. Die Periode, fährt das genannte Blatt fort, ist jetzt gekommen, in welcher fremder Einfluß vom Osten wie vom Westen auf Deutschland seine Kraft verloren hat. Die deutsche Frage wird für ihre Lösung nie einen Zeitpunkt finden, halb so günstig, als den jetzigen, wo die orientalische ihre Entwirrung sucht. Daß Deutschland nicht groß und nicht mächtig werden kann, wenn Berlin und Wien gegen einander Eifersucht hegen, ist durch die Umstände der letzten Jahre bis zur Evidenz demonstirt worden. Die orientalische Frage bringt es glücklicher Weise mit sich, daß die Höfe von Wien und Berlin in ein engeres Verhältniß zu einander treten müssen, als es bisher der Fall war. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um auf eine reformatorische Weise den deutschen Bund zu regeneriren, und Deutschland nachhaltig von staatlicher Ohnmacht, wie von revolutionären Zuckungen zu befreien. Ist die deutsche Frage einmal geordnet, so wird die Donau nicht minder für Mitteleuropa gesichert sein, wie der Rhein.

Aus dem gestern mitgetheilten Aufsatz der „Österreichischen Correspondenz“ ersehen wir endlich, daß Oesterreich sich nicht die Mühe verdrießen läßt, noch immer Vermittlung und Ausöhnung anzustreben. Sollte die Stunde der Prüfung schlagen, sagt die „Öst. Post“, wo Oesterreich in der einen oder anderen Weise entscheidend eingreifen muß in den Gang der Ereignisse, dann wird es mit dem Bewußtsein daran gehen können, nichts gespart zu haben, um Katastrophen abzuwenden, und selbst dann noch an einer friedlichen Lösung gearbeitet zu haben, wo die andern Mächte längst die Flinte in das Korn geworfen haben.

Ueber das Seerecht der neutralen Staaten.

VII.

„Darüber besteht kein Zweifel“ sagt Heffter, daß aus den vertragsmäßigen Stipulationen des einen Grundgesetzes: Frei Schiff, frei Gut — noch keineswegs von selbst auch die Adoption des anderen, unfrei Schiff, unfrei Gut — gefolgert werden darf, so wenig als dieß im umgekehrten Falle zulässig sein würde. Wo der letztere Satz angenommen ist, hat man oft die Strenge der Stipulation dadurch gemildert, daß man die schon vor bekannt gewordener Kriegserklärung auf feindliche Schiffe geladenen neutralen Waren von der Confiscation befreite. Unmöglich kann man behaupten, daß das neuere System sich zu einem gemeingiltigen erhoben habe. Die Vielheit der Verträge, worin es stipulirt ist, beweiset noch nicht die allgemeine Annahme. Gerade die bedeutendste Seemacht hat sich demselben stets widersetzt und in seinem Zugeständnisse immer nur ein

Privilegium gesehen. Eben so wenig ist aber auch als ausgemacht zu halten, daß das ältere System eine gemeingiltige Regel in Ermangelung vertragsmäßiger Ausnahmen darstelle und jeder europäische Staat gebunden sei, sich demselben zu unterwerfen. Man kann zugestehen, daß es jedem Kriegführenden erlaubt sei, feindliches Gut wegzunehmen, wo er es findet, aber man hat ihm darum noch nicht einzuräumen, oder schon eingeräumt, dieses mit Verletzung der Rechte von Dritten zu suchen.“

Noch muß des Mittels des sogenannten Embargo gedacht werden, weil es mitunter auch die Schiffe neutraler Staaten betreffen kann. Von dem spanischen Worte embargo (anhalten) herrührend, besteht es in einem vorläufigen Arrest auf in den Häfen oder Territorialmeeren eines Staates eben befindliche Schiffe einer oder mehrerer Nationen, um das Auslaufen derselben zu hindern. Diese Maßregel ist entweder die unmittelbare Begleiterin eines eintretenden Kriegszustandes oder eine vorsorgliche in der Erwartung eines solchen Zustandes, die sich bei dem Eintritte desselben in eine definitive mit den Wirkungen verwandelt, welchen feindliche Güter und Personen rechtmäßig unterworfen werden können; oder sie ist auch nur eine staatspolizeiliche für die inneren Interessen des sie verhängenden Staates, insbesondere um zu verhindern, daß gewisse Nachrichten von inneren Zuständen anderswohin gebracht werden, um polizeiliche oder gerichtliche Nachforschungen anstellen zu können, oder auch selbst um im Falle dringender Noth von den Schiffen, ihrer Besatzung und Ladung einen für den Nationalstaat derselben nicht feindlichen Gebrauch gegen eine dafür zu leistende volle Entschädigung zu machen. Endlich kann auch das Embargo ein Mittel oder eine Vorbereitung specieller Repressalien sein. In ähnlicher Weise kann ein Blockadezustand, d. h. die effective Absperzung einer fremden Küste, eines oder mehrerer Häfen gegen allen Verkehr von Außen durch bewaffnete Macht selbst ohne vollständige Kriegseröffnung, seines, um Repressalien zu üben, sei es um eine bevorstehende Rechtsverletzung zu hindern, angewendet werden, z. B. um das Auslaufen eines Geschwaders, oder die Zuführung eines Succurses für einen Feind, ehe der fremde Staat sich über seine Absichten bestimmt erklärt, die inzwischen Verdacht erregen könnten. Zwar erst die neueste Geschichte liefert Beispiele der letzteren Art von Blockaden, namentlich in der Gestalt von Repressalien; es kann aber gleichwohl keine Bedenken haben, daß diese Anwendung eine rechtmäßige sei, und daß selbst neutrale Mächte unter den im Laufe dieser Darstellung entwickelten Bedingungen darin gebunden sind.

Unbedenklich steht übrigens jedem neutralen Staate die Befugniß zu, gegen rechtswidrige Behandlung und gewaltthätige Ausschreitungen die geeignete Vorsorge zu treffen, allenfalls sogar mit bewaffneter Hand sich in der Uebung der ihm zustehenden Rechte zu schützen und gegen Uebergriffe der Kriegführenden geeignete Repressalien anzuwenden. Ein eben so nützlich als zulässiges Sicherungsmittel ist die Convoyirung der Handelsschiffe durch Kriegsschiffe und nöthigenfalls auch die Aufstellung einer bewaffneten Macht, sei es für sich oder im Vereine mit anderen Staaten zur Aufrechthaltung der Maximen einer echten Neutralität.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 22. Februar. Nach Berichten aus St. Petersburg vom 12. ist ein Rundschreiben des Reichskanzlers Herrn Grafen v. Nesselrode an die diplomatischen Agenten im Auslande in Folge der letzten französischen Note expedirt worden. Rußland besteht, sagt der „G. Z. G.“, auf seinen ursprünglichen Forderungen der Türkei gegenüber, und wird den Krieg so lange fortsetzen, bis die Pforte mit Rußland directe Verhandlungen zur Herstellung des Friedens anknüpft. In St. Petersburg ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, durch welchen alle pensionirten Marinenoftiziere aufgefordert werden, wieder Dienste zu nehmen. Die beurlaubt gewesenen Marinesoldaten sammeln sich bereits in den ihnen angewiesenen Kasernen und müssen bis Mitte März vollständig armirt und montirt sein.

Nach Berichten aus Bukarest vom 12. haben die russischen Truppen bei Tschupanesti zwölf der 24pfündigen Geschütze aufgestellt, welche ein regelmäßiges heftiges Feuer gegen die türkischen Schiffe und Pontons, welche bei der Fährte nächst Silistria angehauft wurden, unterhielten. Ein großer Theil der Schiffe erlitt durch das Feuer bedeutende Beschädigungen.

Berichte aus Bukarest vom 18. d. enthalten die Mittheilung, daß die Kanonade zwischen Giurgewo und Ruffsuk am 14. fort dauerte. Die türkische Donauflotte ist in Folge eines anhaltenden Feuers der russischen Geschütze für längere Zeit unschädlich gemacht. Wie es scheint, haben die Russen die Absicht, dieselbe Operation an mehreren Donaupunkten in Ausführung zu bringen.

Berichte aus Bukarest, die mit letzter Post hier eintrafen, melden, daß die täglichen Kanonaden unter der Bevölkerung in Giurgewo große Verwirrung verursachen, und daher von Tag zu Tag mehr Einwohner auswandern. Die Insel Mofan bei Giurgewo befand sich am 13. d. in der Gewalt der Russen. In Giurgewo ist vom Anfang der Allee bis zu den Dampsschiffmagazinen eine neue große Batterie erbaut worden, welche die Türken mit Bomben beschießen. Nur selten erreichen diese jedoch ihr Ziel. Eine einzige Bombe, die in der Nähe der Magazine platzte, ist stückweise auch in diese eingedrungen. Die meisten Bomben fallen in der Nähe der Quarantäne, oder bei der am Ufer neu erbauten Caserne zur Erde. Die meisten der aufgehobenen Bomben, die nicht platzen, tragen das Zeichen von Gusswerken aus Frankreich.

Aus Bukarest den 15. wird gemeldet, daß die Kanonade der russischen Batterien gegen den Hafen von Ruffsuk fort dauert und die größten Verheerungen verursacht. In Bukarest war ein türkischer Offizier mit dreißig türkischen Infanteristen eingetroffen, welche von den Russen während einer bei Stenizza unternommenen Reconnoissance gefangen wurden.

Nach Briefen aus Widdin vom 14. d. marschiren alle Truppen von Schumla, welche gegen Ruffsuk dirigirt waren, nun gegen Widdin, um die nach Albanien beorderten Truppen in Widdin und Sofia zu ersetzen. In Schumla werden dagegen neue Zugänge von Varna erwartet.

Aus Krajowa sind heute Nachrichten bis 17. d. hier. Sie melden, daß in der kleinen Walachei in den letzten Tagen keine Veränderung stattfand.

Aus Albanien sind heute neuere Nachrichten eingetroffen, die bis Mitte Februar reichen. Die Insurrection wächst. Es haben sich förmliche Comité's gebildet, welche von Dorf zu Dorf ziehen, um die Griechen unter die Waffen zu rufen. Flinten werden unentgeltlich vertheilt. Die Türken flüchten überall. Die Insurrectionsarmee steht zwischen Arta und Janina. Die Losung derselben ist: „Tod oder Freiheit.“ Der Aufstand entwickelte sich so rasch, daß die von türkischen Truppen entblößten Städte an eine Vertheidigung vor dem Eintreffen der Hilfstruppen nicht denken konnten. Der Pascha von Janina hat sonach die Stadt mit seinen Truppen geräumt, und die Citadellen auf dem Berge Sitbanizza und auf der Halbinsel des See's Acherussa, welche die Stadt do-

miniren, besetzt, und drohte mit Bombardement, im Falle eines Angriffes. Aufrufe zur Insurrection werden im ganzen Lande in zahllosen Exemplaren verbreitet.

Nachrichten aus Delfa vom 14. d. melden, es sei dort die Nachricht eingetroffen, daß unter Leitung franz. und engl. Ingenieure bei Sinope an der Ostseite in der Nähe des Vorgebirges, durch welches die Bucht gebildet wird, Forts und Batterien angelegt werden.

Nach einem Schreiben aus Corfu vom 12. d. werden daselbst englische Truppen eingeschifft, die ohne Zweifel die Bestimmung haben, an die Küste Albaniens sich zu versetzen. Auch von den andern jonischen Inseln verlautet, daß ähnliche Expeditionen vorbereitet werden. Man glaubt, England werde zur Unterdrückung der Insurrection in Albanien thätig eingreifen.

Aus Salonichi den 12. schreibt man, daß sich am 8. und 9. auch in dieser Stadt eine unruhige Bewegung bemerkbar gemacht hat, die aber durch rasches Eingreifen des Pascha unterdrückt ward. Das türkische Militär machte gegen die sich zusammenrotten Griechen von dem Bajonnette Gebrauch. Nachdem die Räufelsführer verhaftet waren, blieb die Ruhe ungestört.

Triest, 23. Februar. Die „Triester Zeitung“ berichtet: Durch den kurz vor dem Schlusse des Blattes eingetroffenen Lloydampfer „Adria“ erhalten wir eine Levantepost mit Nachrichten aus Constantinopel vom 13. Die ablehnende Antwort Rußlands war eingetroffen; die Flotten lagen noch in Beykos. Am 8. warf in Varna ein französischer und ein englischer Dampfer Anker, die 6—7 mit Munition beladene türkische Segelschiffe begleitet hatten.

Ueber den Aufstand in Epirus gehen uns ausführliche Nachrichten zu, die denselben als immer weiter um sich greifend schildern. Ganz besonders lebhaft und thätig äußert sich aber Theilnahme dafür in Griechenland. 300 Studenten der Universität und eine Menge Freiwilliger zogen ab; die ganze Garnison von Chalkis sammt den Gefangenen der Festung ist entwichen, und die Bewegung scheint nahe daran, der Regierung über den Kopf zu wachsen, obgleich sie die Grenztruppen unter General Izavelas bedeutend verstärkt, und auf die Beschwerde des türkischen Gesandten, der auch dem französischen und englischen Gesandten seine an das griechische Ministerium gerichtete Note einhändigte, den Polizeidirector von Athen absetzte. Das christliche Heer im Epirus soll sich bereits auf 8000 Mann belaufen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 21. Februar. Den Verordnungen, betreffend die politische und gerichtliche Organisation der Kronländer, wird in Kürze das neue Berggesetz folgen, bis zu welchem Zeitpunkte die Regelung der Bestimmungen über Bergrichtsbarkeit vorbehalten wurde.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Großhandlungshause Schuller & Comp. die Bewilligung zur Vornahme einer großen Geldlotterie ertheilt, deren Reinertrag je zur Hälfte der Fürst Windischgrätz'schen Invaliden-Erziehung und dem Carolinenthaler-Kirchenbaufonds gewidmet ist.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Bestellung eigener Hauslehrer an den Strafanstalten angeordnet. Für die Besetzung der Hauslehrerstelle an der Strafanstalt zu Garsten ist so eben der Concurs ausgeschrieben worden.

Zur weiteren Erleichterung für die Gemeinden, deren Weingärten im verfloffenen Jahr durch die Traubenkrankheit verwüstet wurden, hat Se. Majestät der Kaiser gestattet, daß dieselben theilweise nach Umständen auch gänzliche Nachsicht der eufallenden Steuern nachsuchen dürfen.

Von Seite des Warschauer Administrationsrathes ist nach St. Petersburg der Antrag gestellt worden, die Ausfuhr von Roggen aus Polen zu verbieten.

Der Bau der Eisenbahn in Galizien in dem Bochniaer und Tarnower Kreise ist, was die Erdar-

beiten und Brückenanlagen betrifft, gänzlich vollendet und haben die Arbeiten am Oberbaue so eben begonnen. Die Anzahl der Ueberbrückungen und der Durchlässe auf der ganzen Strecke Bochnia-Bochnia beläuft sich auf 75. Von den Ueberbrückungen sind 22 mit eiserner und 53 mit steinerner Wölbung versehen.

Wien, 23. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat dem Frauen-Wohlbüthigkeitsvereine im Bezirke Rosau den Betrag von 200 fl. G. M. zur Fortführung und Erhaltung der weiblichen Arbeitsschulen gespendet.

Wegen genauerer Feststellung des Lehrplanes für den Religionsunterricht in den Realschulen sind bei dem Unterrichtsministerium Verhandlungen im Zuge.

Die Verhandlungen wegen Gründung einer Mehlkasse in Wien haben bereits begonnen. Die Mehlkasse wird nach dem Vorbilde der bestehenden Fleischkasse eingerichtet werden und den Zweck haben, den Bäckern den Credit zu erweitern, ihnen Capitalien zu geringen Procenten zu bieten, um direct und indirect auf billige Preise zu wirken.

Wien, 23. Februar. Es ist zu wiederholten Malen gegen die neue Einrichtung und Leitung des Gymnasialunterrichtes der Vorwurf erhoben worden, daß die dadurch angebahnte Richtung der katholischen Auffassung zuwiderlaufe. Dieser Vorwurf konnte wohl nur von solchen Seiten her gemacht werden, denen das eigentliche Wesen der neuen Organisation gänzlich fremd geblieben war; und wie wenig Ursache überhaupt vorhanden ist, einer gründlichen Prüfung der gegenwärtigen Gymnasialzustände, vom religiösen Standpunkte aus, aus dem Wege zu gehen, beweist die nachfolgende von dem hohen Unterrichtsministerium ausgegangene Verfügung, wonach auf Grundlage älterer Verordnungen mit vollem Vertrauen den Kirchen-Obern die genaue Einsicht in das innere Gebaren der katholischen Gymnasien und die vollständige Kenntnißnahme der Gesamtheit des Unterrichtes an denselben freigestellt wird.

Die Verordnung ist vom 16. Jänner d. J. datirt und lautet:

„In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 2. April 1822 hat die unmittelbare Aufsicht der bischöflichen Ordinariate über den Religionsunterricht an katholischen Gymnasien genauere Bestimmungen erhalten. Von der Vollziehung dieser Anordnungen, welche noch immer in Kraft bestehen, scheint es hier und da abgekommen zu sein.

Es ist mein unausgesetztes, durch wiederholte Erinnerungen bekräftigtes Bestreben, daß die grundsätzliche Forderung des Organisationsentwurfes, wonach religiöser Sinn und Geist den gesammten Organismus der Gymnasien durchdringen soll, immer mehr erkannt und in Wahrheit erfüllt, daß daher auch der Religionsunterricht das wichtigste, alles durchdringende Element der Erziehung werde, womit die Thätigkeit aller Lehrer in Einklang zu bringen, eine vorzügliche Pflicht des Directors ist.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, ist es angezeigt, daß die von den Religionslehrern über den Religionsunterricht abzufassenden Jahresberichte sich nicht, wie es gemachten Wahrnehmungen zu Folge mehrseitig der Fall ist, bloß auf trockene Angaben oder Notizen, welche ohnehin durch die gedruckten Jahresprogramme zur öffentlichen Kenntniß gelangen, beschränken, sondern daß in ihnen nach den Andeutungen, welche in dem Organisationsentwurfe S. 112 und S. 203 u. f. in Betreff der übrigen Lehrgegenstände enthalten sind, alle bei diesem Unterrichte und der religiösen Bildung der Jugend sich geltend machenden Hindernisse oder fördernden Einflüsse mit Offenheit und Gewissenhaftigkeit dargelegt werden. Dieser Hauptbericht der Katecheten, welchem der Director bei der Einbegleitung an das Ordinariat die etwa zur genaueren Aufklärung geeigneten Bemerkungen beizufügen hat, wird einen um so tieferen Gehalt gewinnen, je weniger die Katecheten es im Laufe des Schuljahres unterlassen haben, in den regelmäßigen Monatconferenzen oder nach Umständen in vertraulicher Rücksprache mit dem für das Gedeihen der Anstalt verantwortlichen Director ihre Wahrnehmungen und Wünsche in Betreff des sittlich-religiösen Zustandes der Anstalt

offen darzulegen, und in gemeinschaftlicher Thätigkeit die Förderung einer wahrhaft christlichen Bildung zu ermöglichen.

Das vorgesteckte Ziel der Christianisirung des gesammten Gymnasialunterrichtes ist aber nicht nur von dem Religionsunterrichte, sondern nicht minder von dem Geiste, in welchem der Unterricht in allen Fächern erteilt wird, abhängig, weshalb auch durch die Eingangs erwähnte Verordnung der gesammte Unterricht der Aufsicht der Bischöfe unterstellt worden ist. Diese Aufsicht kann jeder Bischof entweder persönlich oder nach Umständen durch einen von ihm aufgestellten Commissär üben. Einem solchen Commissäre wird es demnach frei stehen, bei dem Unterrichte ohne Unterschied des Gegenstandes zu hospitiren und den Prüfungen beizuwohnen. Eben so wird ihm der Director bereitwillig jede gewünschte Aufklärung zu erteilen, und Einsicht in die an das Gymnasium zu ertheilenden Erlässe zu gewähren haben, damit derselbe zum Behufe seiner dem Bischöfe unmittelbar zu erstattenden Berichte, von allem, was auf den sittlich religiösen Zustand des Gymnasiums Bezug haben kann, vollständig unterrichtet sei. Zur Vermeidung jeder unnöthigen, und die unmittelbare Wirksamkeit der Directoren beeinträchtigenden Vermehrung von Schreibgeschäften wird jedoch jeder schriftliche Verkehr zwischen ihnen und den bischöflichen Commissären gänzlich zu vermeiden, und werden alle von diesen gewünschten Aufklärungen und Mittheilungen ihnen ausschließlich auf kurzem Wege zu erteilen sein.

(Wiener Btg.)

* **Triest**, 20. Februar. Aus einem Berichte der Triester Börsendeputation an die k. k. Centralseebehörde über den Schiffbau auf den österreichischen Werften während des J. 1850 geht hervor, daß in jenem Zeitraume 516 Schiffe im Gehalte von 18.079 Tonnen vom Stapel gelaufen sind, gegen 493 Schiffe im Gehalte von 14.185 Tonnen im Jahre 1849. Der Werth der im Jahre 1850 erbauten und segelfertig hergestellten Schiffe wird auf 2,531.836 Gulden berechnet, gegen 1,684.152 Gulden im Vorjahre. Es sind somit im Jahre 1850 um 21 Schiffe mit 3894 Tonnen im Werthe von 847.684 fl. mehr gebaut worden als im J. 1849. Ueberdies wurden auf den österreichischen Werften 255 Schiffe umgebaut und 71 im Meere selbst ausgebessert.

— Der schon mit einem Befugnisse versehene Pferdeschlächter Holzinger in Oberdöbling hat bereits über dreißig Pferde geschlachtet, die ihm von allen Seiten zukommen. Von Herrn Dr. Wildner-Maichstein befindet sich eine kleine Schrift über die Reinheit, Gesundheit und Nahrungsmittel des Pferdefleisches im Drucke, die überallhin verbreitet werden soll, um dem Vorurtheil, welches gegen das Pferdefleisch besteht, mit den von ihm gemachten erfreulichen Erfahrungen, so weit als möglich entgegenzutreten.

* **Triest**, 22. Februar. Der Reinertrag des vom deutschen Männergesangsvereine am verflossenen Freitag veranstalteten Concerts zur Unterstützung der Nothleidenden in Istrien war 1210 fl. und 12 Ducaten in Gold. Das Unterstützungs-Comité erstattet dem Vereine, sowie der Societä musicale und dem Fräulein Weiß für ihre bereitwillige Mitwirkung zum edeln Zwecke, öffentlich seinen wärmsten Dank.

— In Lussin piccolo ging am 7. I. M. das österreichische Barkschiff „Egida“, das größte, welches jemals auf den dortigen Werften gebaut wurde, vom Stapel. Die vielen Anwesenden begrüßten die Ereigniß als einen Beweis von dem erfreulichen Fortschritte des Schiffbaues.

— Aus Odessa wird der „Triest. Btg.“ berichtet, daß es den eifrigen Bemühungen des österr. Generalconsuls, Hrn. Ritter v. Ceschini, gelungen ist, die Befreiung von auf dem türk. Dampfer „Medjar Lidjaret“ gefangenen vier österreichischen Matrosen und eines toscanischen Unterthans zu erwirken. Dieselben befinden sich gegenwärtig in Kiew, von wo sie über Odessa nach ihrer Heimat zurückkehren werden. Die bei derselben Gelegenheit in Gefangenschaft gerathenen zwei englische Ingenieure sind noch nicht in Freiheit gesetzt, und befinden sich nicht in Kiew, sondern in Kaluga bei Moskau. Die Nach-

richten von Beschwerden über schlechte Behandlung derselben sind durchaus unbegründet.

* **Semlin**, 15. Februar. Heute um 10 Uhr Vormittags traf Fürst Alexander Karageorgievits, in Begleitung des General-Consuls Radossavljevits, des serbischen Ministers Simich und mehrerer serbischer Notabilitäten von Belgrad hier ein, um Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur Grafen Coronini seinen Besuch zu erstatten. Er wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, und eine Compagnie Grenadiere vor der Wohnung Sr. Excellenz, dem Militär-Commando-Gebäude, sammt der Musikbande des Regiments Großfürst Constantin aufgestellt. Er verweilte bei Sr. Excellenz beinahe 1 Stunde, besuchte das Telegraphen-Amt, ließ den Großhändler Paul Spirta rufen, welchem er eine Commission überließ, und verfügte sich, wie bei seiner Ankunft unter klingendem Spiel und Kanonenschüssen, auf einem Dampfboot nach Belgrad zurück.

Deutschland.

* **Wiesbaden**, 18. Februar. In dem bekannten Prozeß, in welchem der hochw. Bischof von Limburg wegen angeblicher „Erpressung“ angeklagt war, ist die Freisprechung erfolgt, doch ist der Kirchenfürst in größter Hast unter eine andere Anklage gestellt worden.

Italien.

In Kirchenstaate nehmen die Unordnungen in Folge der Brothenerung auf bedauerliche Weise zu. In Jesi kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Volke und der Gensd'armie, wobei zwei der letzteren getödtet wurden. — In Fabriano äußerte ein gewisser Conte Rossi öffentlich, daß er seinen Weizen nur dann verkaufen werde, wenn er den Preis von 25 Scudi erreicht hat. Abends erhielt er einen Dolchstoß, der ihn jedoch nur ungefährlich verwundete. — In Grosio, Veroli und Matri waren ebenfalls Zusammenrottungen, welche durch die Sicherheitswachen zerstreut wurden. — In Faenza haben abermals Verhaftungen stattgefunden.

Dänemark.

Der Anaschuß in der Grundgesetz-Angelegenheit soll, nachdem die bisherigen Conferenzen mit den delegirten Ministern gezeigt haben, daß eine Uebereinkunft so gut wie unmöglich, den Beschluß gefaßt haben, das Ministerium zu keiner ferneren Conferenz einzuladen.

Amerika.

In Quebec (Canada) brach am 1. Februar 2 Uhr Morgens im Parlamentsgebäude eine furchtbare Feuersbrunst aus. Leider wurde der Brand erst entdeckt, als das ganze Gebäude in Flammen stand. Inspector Walls machte sich anheischig, zwei Drittheile des Palastes zu retten, wenn man ihm erlauben wollte, das Dach in die Luft zu sprengen, aber die Stadträthe wollten nichts davon wissen. Zugleich fehlte es an Wasser. So wurde denn das ganze Gebäude ein Raub der Flammen, und früh um 6 Uhr fiel der Thurm ein. Aus der Bibliothek konnte man nur einen Theil der Archive retten; eine Menge werthvoller Manuscripte, Bücher und alle Gemälde — die Porträts der Königin und Sir Allan M'Nab's ausgenommen — sind vernichtet. Das Gebäude war für 30.000 Pfd. St. und die Provinzial-Bibliothek mit 6000 Pfd. St. — größtentheils in Liverpools Anstalten — versichert.

Neueste Post.

* **Wien**, 21. Februar. Ein Erlaß des k. k. Finanzministeriums gibt ein Uebereinkommen mit der Direction der k. k. priv. österr. Nationalbank über die Regulirung der Geldverhältnisse bekannt; die wesentlichsten Punkte sind: Die Nationalbank übernimmt das gesammte Zwangsstaatspapiergeld gegen Banknoten. Staatspapiergeld mit Zwangscurs wird nicht mehr ausgegeben werden. Die Staatsverwaltung entrichtet jährlich bis zur Ausgleichung zehn Millionen, wo möglich noch mehr. Zur Sicherung wird die Bank auf die Zolleinkünfte angewiesen. Staatsschuldenscheine und Metallverzinsung werden durch die Vermittlung der Bank ausgegeben. Die Staats-

verwaltung wird im Einverständniß mit der Bank die Einlösungs- und Anticipationscheine in einer zu bestimmenden Frist einberufen und außer Umlauf setzen. —

Der vollständige h. k. k. Erlaß folgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris**, 22. Februar. Aus dem „Moniteur.“ Frankreich hat sich, vereint mit England, in der orientalischen Frage für das gute Recht und zu Gunsten einer Sache von europäischer Wichtigkeit erklärt. Die Unabhängigkeit der Staaten bedingt, daß der russische Einfluß sich nicht schrankenlos ausdehne. Diese Wahrheit springt in Aller Augen. Oesterreich spricht sich, ungeachtet der Bande inniger Freundschaft, welche es an den russischen Hof knüpfen, täglich mehr für die Politik, welche wir verteidigen, aus, und Preußen wird die seinige dem Interesse Deutschlands anpassen. Auch möchte dieser Conflict, an welchem man darf es wohl sagen, sämmtliche Mächte des Festlandes offen oder stillschweigend gegen Rußland theilhaftig sind, keine Gefahr darbieten, wären nicht Verwicklungen, herrührend von dem revolutionären Geiste, zu befürchten, der sich vielleicht bei diesem Anlasse auf manchen Punkten zu äußern versuchen wird. Es ist solchergestalt die gebieterische Pflicht der Regierung, allen Denjenigen, welche die gegenwärtigen Umstände benutzen wollten, um Unruhen, sei es in Griechenland oder in Italien, zu erregen, offen zu erklären, daß sie sich dadurch in unmittelbaren Widerspruch mit dem Interesse Frankreichs versetzen würden. Denn niemals wird die Regierung eine Politik mit einem Doppelaufzuge annehmen, und während sie die Integrität des ottomanischen Reiches zu Constantinopel beschützt, könnte sie nicht zugeben, daß diese Integrität durch Angriffe von Griechenland ausgehend verletzt würde. Eben so wenig könnte sie gestatten, daß, wenn die Banner Frankreichs und Oesterreichs sich im Oriente vereinigten, man dieselben am Fuße der Alpen zu entzweien suchen würde.

* **Genua**, 20. Februar. Die königliche Familie ist hier eingetroffen und festlich empfangen worden.

* **Turin**, 20. Februar. Ein königliches Decret vom 16. d. hebt die Ein-, Aus-, Wiederausfuhr und Differenzialzölle auf Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl völlig auf.

* **Southampton**, 22. Februar. Die Grenadiere und Goldstream-Garden werden eben nach Malta eingeschifft.

Tagsneuigkeiten.

* **Laibach**, 24. Februar.

Am 14. d. M. sind zwei in dem sogenannten städtischen Thurm zu Krainburg wegen dringendem Diebstahlsverdacht verhaftete Inquisiten in dem Momente, als ihnen der Gefangenwärter das Mittagessen brachte, aus dem Arreste entsprungen, indem sie den Letzteren gleich bei seinem Eintritte in ihren Arrest mit solcher Gewalt niederstießen, daß derselbe sammt Korb und Eßgeschirr zu Boden geworfen wurde, welchen Umstand sie sofort zu ihrer Entweichung benutzten und dem nächsten Walde zuflüchten. Ein Handwerksgefelle, welcher unweit der Spizizber-Brücke eines der Entsprungenen habhaft werden wollte, erhielt von demselben mit einem Holze einen so derben Schlag über die Hände, daß er ihn wieder loslassen mußte. Ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen konnten diese beiden Entwichenen bisher noch nicht zu Stande gebracht werden.

— Am 14. d. M. ist an der Laibach-Triester Eisenbahnbaulinie in einem Tunnelle nächst Cebje der aus Böhmen gebürtige Eisenbahnarbeiter Benjamin Paul durch eigene Unvorsichtigkeit um das Leben gekommen, indem er sich bei dem dortigen Tunnelbaue, ungeachtet der Warnung seiner Mitarbeiter, der von ihm gebohrten Mine, welche nicht losbrennen wollte, näherte, bei seinem Eintritte in den Tunnel aber von der sich eben entladenden Mine niedergedrückt und auf eine schreckliche Weise getödtet wurde.

Am 17. d. M. brach in der Gemeinde = Waldung bei Brunnendorf, wie behauptet wird, durch absichtliche Legung ein Feuer aus, welches jedoch durch die Thätigkeit der k. k. Gensd'armie und mehrere Bewohner von Brunnendorf bald gelöscht wurde.

F e n i l l e t o n .

Preis-Ertheilung

von der New-Yorker Industrie-Ausstellung an österreichische Aussteller.

Die Laibacher Zeitung vom 15. d. M. berichtete bereits über die an österr. Aussteller von den Preisrichtern der New-Yorker Ausstellung ertheilten Silbermedaillen. Hier folgt nun das Verzeichniß der an österr. Aussteller zuerkannten Bronzemedailen zc. zc. Die Bronzemedaille: Hrn. Wenzel Batka in Prag für verschiedene chemische und pharmaceutische Producte und chemische und pharmaceutische Instrumente; die Herren Jordan et Söhne in Tetschen an der Elbe für Mehl; Herrn F. Nowak in Prag für eine doppelläufige Flinte und Scheibepistolen von vorzüglicher Vollendung; Herrn Jacob Pauling in Wien für erhabene Landkarten; Herrn F. Raffelsperger in Wien für wohlfeile Landkarten; die Herren Buhm et Nagler für Muster von gefärbten Merinos, für die Färbung; Herrn Giuseppe Bossi in Wien für de laine Fabrikate, große Neuheit in der Zeichnung und gute Ausführung des Handdruckes; dann für Handdruck auf Foulards, welche die beste Arbeit und die brillantesten Farben repräsentiren, die von solchen Fabrikaten ausgestellt sind; die Herren Carlo Ghiglieri et Comp. in Mailand für schwarze Seidenstoffe von ausgezeichnetster Vollendung und Vorzüglichkeit in der Fabrikation im Allgemeinen; die Herren Ratti et Crivelli in Mailand für ausgezeichnete Vollendung in der Fabrikation von Damast, figurirten dünnen Seidenstoffen; Herrn Carl Salzer in Wien für Farbenpracht an Seidengarnen (türkischroth); die Herren Wödel et Gorgias in Wien für ausgezeichnete handgesponnene und handgewebte Damast-Tischtücher, gebleichte und ungebleichte Servietten, leinene Drills und schlesische Hemdleinen und Leintücher; die Herren Gebrüder Krach in Prag für einen completen Jagdanzug, für Vorzüglichkeit der Arbeit und des dazu verwendeten Materials; Hrn. E. Nessel in Oedenburg für einen Frack u. Silet; der Frack ist der sorgsamst gearbeitete auf der Ausstellung und das Silet bemerkenswerth für das Sinureiche des Schnittes und der Vollendung derselben; die Herren J. J. Pollak et Söhne in Prag für Vorzüglichkeit ihrer Muster von bearbeiteten Kalb- und Renntier-Ledern im Allgemeinen; Herrn Johann Singer in Pesth für einen elastischen Frack von sorgfältiger Arbeit; Herrn F. Wolff in Hermannstadt für Vortrefflichkeit der Fabrikation von Ziegen- und Schafhäuten; Hrn. Andrea Boni in Mailand für Terra-Cotta-Kaminstücke; Hrn. W. Prohaska in Prag für zwei Mosaik- und geflickte Tischdecken; Hrn. J. Zeitler in Wien für Tabakpfeifenköpfe und Cigarrenhalter von Elfenbein, Meerchaum, Bernstein zc. zc.; Hrn. M. Fischer in Herend für schöne ungarische Porzellanvasen; Herrn Carl Kaniz in Wien für gefärbte emailirte Glasperlen, Vorstecknadeln, Brochen und andere Ornamente; Herrn G. S. Scheifele, Importeur von Oesterreich, für geschmackvolle böhmische Glaswaren; Hrn. W. F. Gzerweny in Königsgrätz für ein Phonikon, ein vorzügliches Instrument und sinnreiches Arrangement für die Verwechslung der Tassen; Hrn. Giuseppe Pelitti in Mailand für vorzügliche Windinstrumente; Hrn. Carl Kaniz in Wien für Accordions (hat die Auszeichnung als nicht ihm zugehörig abgelehnt). Hrn. Pietro Magni in Mailand für eine Marmorstatue, vorstellend: das fleißige Mädchen; Herren Jenny et Schindler in Hard für Styl und Ausführung von gedruckten Schnupstüchern.

Ehrenhafte Erwähnung: an Freih. von Hubert in Klagenfurt für Muster von Bleiweiß; die Herren Kinkelberger et Comp. in Prag für 180 Muster von verschiedenen Farben; Hrn. J. Seher in Weiteneck für verschiedene Schattirungen Ultramarin; die Glaspinnerei zu Schönberg für Muster von Glask; Hrn. J. Beyerle in Waidhofen für Sensen und Strohmesser; die Herren Gebrüder Dffner in Wolfsberg für einen Kasten mit Sensen mit dem Motto: „Gott segne die Ernte“; Hrn. J. Penz zu Mühlerau für verschiedene Arten von Sensen; Herren Gebrüder Raffelsberger in Wien für verschiedene österr. Weingattungen; Hrn. J. G. Scherzer in Wien für verschiedene Weingattungen; Hrn. J. Egger in Villach für eine Rolle Bleiröhren, 1800 Fuß lang; Herrn Giuseppe Bossi in Wien für Barege-Chawls; die Herren Gebrüder Ehinger in Wien für dauerhafte und gute Ausführung von Westentstoffen und gemischten Stoffen; Hrn. J. G. Kumpan in Wien für Broche-Shawls und Echarpe's; Hrn. J. Lang in Wien für Dauerhaftigkeit der Textur von geschmackvollen Kammertüchern; die Herren Perego et Negretti in Como für Verdienste in Erzeugung von gefärbten Seidenstoffen; Hrn. Giuseppe Franz in Mailand für geschnitzte Steinmeubel; Hrn. J. W. Kugler in Güns für Modellirung in Terra-Cotta; Se. Durchl. Fürst Salm in Wien für Zeichnung u. Guß eines Candelabers; Hrn. E. Köhlich in Prag für schöne künstliche Marmor-Composition; Hrn. Joh. G. Ramsauer in

Hallstadt für schöne Muster von vielfarbigem Marmor; Hrn. F. A. Feilhammer in Wien für verzierte Goldbuchstaben auf Glas; Hrn. Roelz in Graßlitz für Schnupstücher; Hrn. A. Callegari in Padua für Saiten für Musikinstrumente; Hrn. A. Kriskönig in Wien für Bouquets und Körbe von künstlichen Blumen, Blättern und Früchten; Hrn. G. S. Scheifele, Importeur aus Oesterreich, für ein Assortiment von mechanischen Spielsachen u. Meerschamupsen; Hrn. M. Begmann in Wien für vergoldetes Geschmeide; Hrn. A. Schöller für deutsches Silber und deutsche Silberwaren; die Herren Blaschka et Söhne in Liebenau für Glasknöpfe und Perlen; die Herren Gebrüder Giacomuzzi in Venedig für emailirte Arbeiten; Hrn. F. A. Helmich in Wolfersdorf für Muster von Glasperlen; Hrn. J. Keil in Gablonz für Muster von Glasperlen; Hrn. A. Pagelt in Turnau für künstliche Steine von gefärbtem Glase; Hrn. G. S. Scheifele, Importeur aus Oesterreich, für böhmisches Porzellan; Hrn. W. F. Gzerweny in Königsgrätz für ein Waldhorn; ehrenwerthe und specielle Erwähnung: Hrn. Louis Gurlitt in Wien für ein Delgemälde, darstellend „der Sonnenuntergang bei Neapel“; Herrn Pietro Pagani in Mailand für eine Statue in Marmor, darstellend: „Eva nach dem Sündfalle.“

Literarische Anzeige.

Archiv für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain, v. Dr. W. F. Klun, Geschäftsleiter und Secretär des histor. Vereines für Krain, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Drei Hefte. Laibach 1852 und 1854.

Das Erscheinen des ersten Hefes dieses Archives wurde in einem auswärtigen Blatte, „ein Ereigniß“ genannt. Man könnte das Zustandekommen des zweiten und dritten Hefes bei den mannigfaltigen Hindernissen und Schwierigkeiten, die einem derlei Unternehmen in den Weg treten, in der That ein Wunder nennen, und es verdient daher die Beharrlichkeit des Herrn Dr. Klun an und für sich schon volle Anerkennung, die wir aber auch seiner patriotischen Absicht: „der endlichen Verfassung einer Landesgeschichte von Krain vorzuarbeiten und dieselbe zu erleichtern, wie auch die Liebe und Theilnahme für heimathliche Geschichte zu beleben,“ zollen müssen. Der oben angegebenen Tendenz gemäß brachte das erste Heft des Archiv's „Annalen von der Zeit Carl des Großen bis zum Jahre 1800“ (Seite 1—78.), dann als Anhang: „Reihenfolge der Landeshauptleute in Krain, der Bischöfe zu Laibach, der Landes-Bicedome in Krain, der Richter und Bürgermeister von Laibach, nebst einer Uebersicht der Geschichte der Stadt Laibach, und endlich die Reihenfolge der Aebte des Cisterzienser-Stiftes Sittich“ (Seite 81—124). Wie unbedeutend auch die meisten der angeführten Namen für die Geschichte des Landes sind, so bilden sie immerhin eine Kette und gehören somit zu den Annalen.

Im eben erschienenen Doppelhefte bringt uns der Herr Dr. Klun „Regesten für die Geschichte von Krain von Carl dem Großen bis Rudolf von Habsburg, mithin von 788 bis 1286, vom Herrn Dr. K. selbst gesammelt (Seite 1—47), dann eine Abhandlung über das „Münzwesen Krain's im Mittelalter, vom Herrn Anton Jellouschek (S. 47 bis 75) mit lithographirten Abbildungen der Münzen;“ ferner vom Herrn Peter Hisinger: „Kirchliche Eintheilung Krain's seit der ersten Einführung des Christenthums bis zur Gegenwart“ (S. 76—119), mit einer Karte Krain's vom Jahre 1000—1400 und einer Diöcesankarte vom J. 1560—1780; dann von ebendenselben: „Das Karthäuserstift Freudenthal“ (S. 120—232.) Den Schluß des Doppelheftes macht eine „Geschichte der Stadt Laibach von den ältesten Zeiten bis zur Gründung des Laibacher Bisthums im Jahre 1461“ von Dr. theol. Franz Kav. J. Richter, mit 47 Urkunden (S. 141—289.)

In der Vorrede zu diesem Doppelhefte sagt der Herr Dr. Klun: „Nachdem ich im ersten Hefte dieses „Archiv's“ mit den vorbereitenden Anfängen für eine künftig zu schreibende Geschichte des Herzogthums Krain begonnen, gehe ich mit dem vorliegenden Doppelhefte den nächsten Schritt weiter, indem ich den Zeitabschnitt von Carl dem Großen bis auf Rudolf von Habsburg in Regestenform behandle, und dadurch den Unterbau zu einer kritischen Bearbeitung dieser wichtigen aber höchst schwierigen Periode lege.“ Der Herr Dr. Klun hat damit dem künftigen Bearbeiter einer Geschichte von Krain tüchtig vorgearbeitet hat, indem er die Quellen angibt, aus welchen er schöpfte und es wird nicht nur der Fachmann und Historiker, sondern jeder, welcher die Regesten durchgeht, dem Herrn Dr. K. für die unendliche Mühe, die deren Zusammentragung und Ordnung erheischte, Preis und Dank sagen müssen.

Die Abhandlung über das Münzwesen Krain's

beurkundet das reiche Wissen und unermüdete Streben des Herrn Custos Jellouschek, welcher gegenwärtig wohl unser routinirtester Numismatiker sein dürfte. Es wäre zu wünschen, daß diese wichtige historische Hilfswissenschaft auch andere Jünger fände, wozu es an Stoff und Materiale in unserem Vaterlande nicht fehlt.

Die, dieser Abhandlung beigegebenen Abbildungen der Vorder- und Rückseite von 45 Münzen und Medaillen sind sehr gut gelungen und interessant.

Der Herr Pfarrer Hisinger hat uns in seinen oben genannten beiden schätzenswerthen Aufsätzen einen neuerlichen Beweis geliefert, wie sehr er in der Geschichte unsers Vaterlandes bewandert, und dieselbe zu verbreiten bemüht ist: Lob und Ehre dem Patrioten, welcher auf solche Weise seine Musestunden dem Vaterlande widmet. Die beiden Karten, die Herr Hisinger seinem Aufsatze über die „Kirchliche Eintheilung Krain's“ beigab, tragen einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung.

Von einem ganz besondern Interesse endlich ist für jeden Krainer die Geschichte der Stadt Laibach von Dr. Richter, der sich als vormaliger Professor zu Laibach mit der Geschichte unsers Vaterlandes vertraut gemacht und um deren Aufhellung ein bleibendes Verdienst erworben hat.“ Wir müssen dem Hrn. Dr. K. Dank wissen, daß er jene Geschichte von Laibach, die, von Wenigen gekannt, seit Jahren in Hormayr's Archiv vergraben lag, in dieses vaterländische Archiv übertrug, und es ist nicht zu zweifeln, daß Herrn Dr. Klun's Archiv, schon dieser Geschichte unserer Landeshauptstadt wegen, von recht Vielen als ein Haus- und Familienbuch angekauft werden wird; es sollte mindestens in keinem, die Heimat liebenden Hause fehlen.

Da hier weder der Ort, noch der Raum zu einer ausführlichen, wissenschaftlichen Erörterung und Untersuchung des Gehaltes des vorliegenden Archives ist, so wollen wir uns nur hinsichtlich der, nach des Herrn Dr. Klun's Anmerkung zur Seite 173 des Doppelheftes noch offenen, interessanten und nicht unwichtigen Frage, ob die deutsche oder slavische Benennung der Hauptstadt von Krain die primitive sei, die Bemerkung erlauben, daß alle Geschichtsforscher, welche über krainische Geschichte schrieben, und der Entstehung des Namens Laibach, die in die Zeiten Carl des Großen und zwar in das Jahr 780 fällt, um Jahrhunderte näher standen, als wir, den Namen Laibach (Laubach) vom lauen Bach (lau-Bach) ableiteten, so Thalberg, Balvasor, Schönleben und selbst Aeneas Silvius, welcher um 1450 Geschichte schrieb und Slavist war. Die „landesübliche Ableitung des Namens Laibach von lau-Bach“ hat demnach achtungswürdige Gewährsmänner für sich; aber selbst die Ableitung des Namens Labach (nicht Laubach) oder Lobach, von Lo oder Lob (Wald oder Bäume) und Ach (Wasser), welche in den „Reiseerinnerungen“ als Seitenstück zu anderen, paradoxen Etymologisirungen hingestellt wurde, wäre am Ende keine „unhaltbare Erfindung,“ da man auch den Namen der Stadt Laubach in der Wetterau von ihrer Lage am Wasser und Walde ableitet. Siehe großes Universallexicon, Halle 1737, XVI. Band, Seite 930 und 940.

In den ältesten Urkunden erscheint der Name unserer Landeshauptstadt Laibach geschrieben; nach Dr. Jacob Grimm's deutscher Grammatik, 1. Theil S. 42 kann man sich das altgothische Schriftzeichen y als ein v mit nach unten verlängertem Striche vorstellen, welches erst in der Folge den Laut des heutzutägigen Y erhielt. Man sollte demnach noch heut zu Tag Laibach schreiben, wie es noch vor nicht lange geschrieben wurde, man mag es dann Laubach oder Laibach aussprechen: die alte Schreibweise der eigenen Namen wurde von jeher und mit Recht als unverlethlich gehalten, denn wo Erz u. Schrift und Marmor schweigen, können oft Eigennamen Aufschluß geben.“

Es kann übrigens das oben für die Ableitung des deutschen Namens Laibach Gesagte nicht hindern, daß der slavische Name Ljubljana oder vulgar Jblana (Jblanca, vielleicht von Jba die Bachweide, Siler—?) seinen eigenen Ursprung habe, und allenfalls auch älter als der deutsche Name sei.

Herr Dr. Klun hat sein „Archiv“ dem Herrn Anton Freiherrn Codelli v. Fahrenfeld, k. k. jubil. Subnialsecretär, krain. ständ. Verordneten, Director des historischen Vereines für Krain zc., „dem edlen Förderer heimathlicher Wissenschaft und Kunst,“ verehrt und seinen werththätigen Patriotismus auch dadurch bewiesen, daß er den ganzen Reinertrag aus dem Absatze dieses vaterländischen Werkes dem historischen Vereine für Krain widmete, daher es schon dieser edlen Widmung wegen zu wünschen ist, daß die Abnahme recht zahlreich sei, zumal da die Fortsetzung der Herausgabe des Archives von der Theilnahme abhängen mag.

H. C.